

2015



Firt e lieuege GAART



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Administration de la nature et des forêts



Impressum

HERAUSGEBER: Administration
de la Nature et des Forêts

Tél. (+352) 40 22 01-1

www.emwelt.lu

REDAKTION
& LAYOUT: Human Made
Agentur für Datenvisualisierung,
Infografik und Design in Luxemburg
www.hum.lu

TEXT: Lena Becker, Jochen Zenthöfer

TEXTKORREKTUR: Jan Herr

1. Auflage
Luxemburg, 2015

3.000 Exemplare

© Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung,
des Nachdrucks und der Übersetzung sind vorbehalten.

■ PRINTED IN
■ LUXEMBOURG

Diese Broschüre wurde Uni-farben
und der Umwelt zuliebe auf 100%
Recyclingpapier gedruckt.



Inhalt

VORWORT	05
---------------	----

WARUM EIN LEBENDIGER GARTEN?

Erwecken Sie Ihren Garten zum Leben.....	06
--	----

Zufriedenheit macht Arten reich.....	07
--------------------------------------	----

GRUNDSÄTZE FÜR EINEN LEBENDIGEN GARTEN



Keine Pestizide - Ein Schneckenkorn Tod, umsonst „geschenkt“	09
--	----

Einheimische Pflanzen - Was nicht passt kann auch nicht passend gemacht werden.....	10
---	----

Keine Fallen für alle!	11
------------------------------	----

Darf ich meine Gartentiere füttern?.....	13
--	----

WIE MIT WENIG VIEL ERREICHT WERDEN KANN...

1. Blumenrasen und Blumenwiese.....	14
2. Hecke.....	16
3. Gartenteich.....	18
4. Laub- und Reisighaufen.....	20
5. (Obst)Bäume.....	22
6. Trockenmauer.....	24
7. Tierunterkünfte.....	26
8. Fassadenbegrünung.....	28

Anhang: Webseiten.....	30
------------------------	----





„DIE **BIODIVERSITÄT** IST EINE UNERLÄSSLICHE GRUNDLAGE FÜR DAS LEBEN AUF DIESER ERDE. DIE VIELFALT AN ÖKOsystemen, ARTen UND GENen SORgt UNter ANderem für SAUBeres WASSER UND REINE LUFT. ZUDem VERSORgt UNs DIE BIODIVERSITÄT MIT NATÜRLICHen RESSOURCen. EINE VERSCHLECHTERUNG DES ZUSTANDS DER BIODIVERSITÄT FÜHRT ZU EINER GEFÄHRDUNG DIESER LEISTUNgen.“ (BUNDESAMT FÜR UMWELT, 2012)



Liebe Gartenfreunde,

Auch in Luxemburg wird das Gärtnern immer beliebter. Gärten sind Ruheinseln und von natürlicher Schönheit. Richtig angelegt können sie auch einen konkreten Beitrag zum Naturschutz leisten.

Mit der Broschüre „Fir e liewege Gaart“ möchte die Naturverwaltung Ihnen an konkreten Beispielen zeigen, dass schon kleine Handgriffe dazu beitragen können, den eigenen Garten für viele Tiere und Pflanzen attraktiver zu gestalten. Der Rückgriff auf Pestizide muss nicht sein.

Wer Gärten grüner macht, schützt nicht nur aktiv unsere Natur und Umwelt, sondern auch seine eigene Gesundheit. Und er entdeckt schnell, dass sein Garten zu neuem Leben erweckt und Schmetterlingen, Bienen und Vögeln einen wertvollen Lebensraum bietet.

Machen Sie mit ✨



*Carole
Dieschbourg*

Umweltministerin

WARUM EIN LEBENDIGER GARTEN?

Erwecken Sie Ihren Garten ... zum Leben

Ein Igel tapselt am Unterholz vorbei, wo sich eine Wildbiene eingeknistet hat. Daneben blüht der blauviolette Wiesensalbei. Eine kleine Eidechse ist zwischen den Rasenkräutern zu erkennen. Ein Tagpfauenauge fliegt über die Trockenmauer hinweg. Die alte Buche spendet Schatten. Es ist Juni.

Sommerzeit, Gartenzeit. Doch wir befinden uns nicht im Naturgarten in Kockelscheuer. Unser Garten ist nur wenige Quadratmeter groß und könnte an jedem Haus von Luxemburg erblühen – auch bei Ihnen!

Früher dachte man beim Wort „Garten“ an die feinen Parks, die um englische Schlösser angelegt wurden. Ein Bild davon kann man sich in Fernsehserien wie „Downton Abbey“ machen. Vor hundert Jahren grenzte sich der feine Gutsbesitzer so vom wilden Weideland ab.

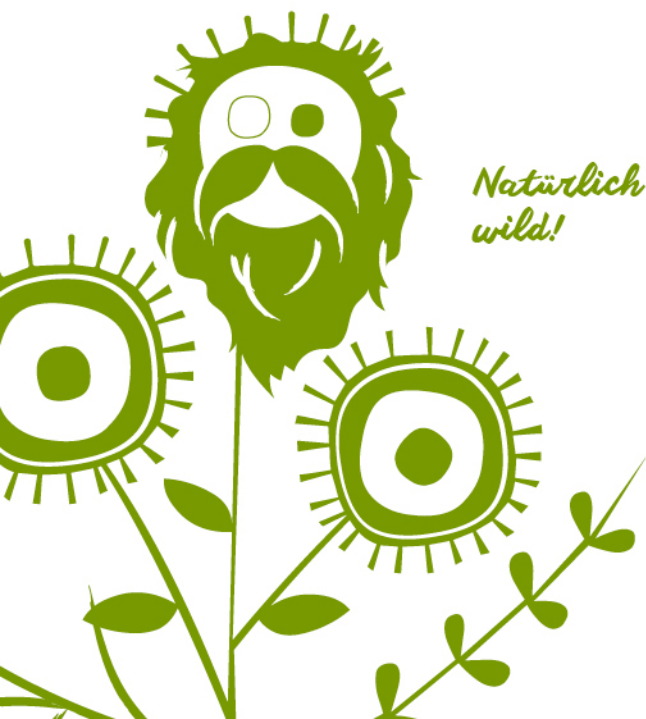
Die Tendenz hielt an: Mehr Feinheit, weniger Wildheit, auch im Großherzogtum. Wo einst Auerochsen Gras fraßen, sind heute Schnellstraßen angelegt. Strukturreiche Kulturlandschaften mit Streuobstwiesen, Hecken und artenreichen Wiesen gingen zurück, landwirtschaftliche Intensivnutzung entstand. Seit 1960 verschwanden in Luxemburg ein Drittel aller Hecken, die Hälfte aller Einzelbäume, **60 %** der Obstgärten und **80 %** aller Feuchtgebiete. In unseren Gärten wird nach und nach Blumenerde von sterilen Splittbeeten verdrängt.

Der Frevel daran: Viele Tiere fühlen sich bei uns inzwischen fremd. Die Vielfalt der Pflanzenarten nimmt ab. Durcheinander gerät das, was wir „ökologisches Gleichgewicht“ nennen. Doch es gibt auch positive Entwicklungen. Immer mehr Menschen stemmen sich gegen den Verlust von natürlicher Wildheit.



„Urban gardening“-Projekte, wie in der Stadt Luxemburg, machen Lust aufs Buddeln, Pflanzen, Beobachten. Doch dafür braucht es nicht unbedingt eine öffentliche Gartenfläche. Jeder Garten, und sei er noch so klein, kann lebendig werden. Leben: Pflanzen, Tiere, Menschen, Sie! Ein paar Handgriffe, ein wenig Kreativität, und etwas Wissen sind dafür notwendig – letzteres soll diese Broschüre vermitteln.

In Sachen Handgriffe und Kreativität setzen wir dann auf Sie ... und Ihren grünen Daumen... .



Zufriedenheit macht die Arten reich

„Denn nicht Reichtum macht glücklich, Zufriedenheit macht reich; wir alle sind Brüder, wir alle sind gleich“, heißt es in einem alten Volkslied. In Europa sind viele Mauern gefallen. Wir mögen nicht alle reich sein, aber wir haben alle die Chance auf Zufriedenheit. Und die Tiere und Pflanzen um uns herum? Ihr Lebensraum erstreckt sich nicht von Knokke bis Cannes, von Brüssel bis Berlin. Sie leben in den Gärten vor, neben und hinter unseren Häusern. Grundstücksgrenzen kennen sie nicht. Ihre Streifzüge führen sie zu altem Holz, aufgeschichtetem Laub und vergessenen Ecken. Mauern mögen viele Tiere übrigens auch ganz gerne – insbesondere, wenn sie sich darin verstecken können. In Betonmauern gelingt das nicht. Ganz anders die Trockenmauern: Hier nisten Rotkehlchen, gedeihen Flechten, leben Hummeln und blüht der Mauerpfeffer. Zufriedenheit macht die Arten reich! ➔





➔ Als vor wenigen Jahren das Bienenvölksterben in Luxemburg entdeckt wurde, schrillten alle Alarmglocken. Werden unsere Blumen nicht mehr bestäubt? Auf ihrer Suche nach Nektar tragen Insekten Pollen von Pflanze zu Pflanze, und helfen so bei der Vermehrung. Das leisten übrigens nicht nur Honigbienen und Hummeln. Haben Sie schon einmal eine einzelne Biene entdeckt, die keinem Schwarm zuzuordnen war? Vielleicht an einem Reisighaufen oder im Totholz? Dann haben Sie Glück. Denn Wildbienen sind selten geworden. Sie finden fast keine „toten Winkel“ mehr, in denen sie ihr Nest bauen können. Wildbienen leben alleine, also nicht in Bienenstöcken, und sind schon vor den Honigbienen in unseren Gärten unterwegs – manchmal schon ab März, und sogar auch bei kaltem Wetter. Das fleißige Tier greift Menschen nicht an. Für den Garten ist es Gold wert.

„**WECHSELWIRKUNG**“ nennt man die vielfältigen Beziehungen, die es zwischen Tieren und Pflanzen gibt. Ein Geschenk der Evolution. Denn es hat lange gedauert, bis sich „die Richtigen“ gefunden und aufeinander eingestellt haben. Schwierig wird es, wenn plötzlich Pflanzen die Gärten bevölkern, die gar nicht aus Luxemburg oder Mitteleuropa stammen. Das sind für unsere Tiere dann Bäume, Sträucher oder Blumen, mit denen sie nichts

anfangen können. Eine Wechselwirkung baut sich nicht auf. Zierpflanzen tun unseren Gärten also nicht unbedingt einen Gefallen. Mit immer mehr Zierpflanzen verschwinden immer mehr Tiere. Es ist nicht alles Gold was glänzt: Eine ästhetische Bereicherung kann mitunter ein ökologischer Frevel sein. Ihre früheren Gartenbewohner werden „*tierisch unzufrieden*“ sein. ✨





GRUNDSÄTZE FÜR EINEN LEBENDIGEN GARTEN

Ein Schneckenkorn Tod, umsonst „geschenkt“...

Schnecken sind zwar langsam, sie können einen Gartenbesitzer jedoch schnell zur Weißglut treiben. Jeder Spaß hat ein Ende, wenn die Eindringlinge im Salatbeet auftauchen. Dabei wollen sie nur das tun, was auch wir tun: essen! Aber bitte nicht unseren Salat! Gegen Schnecken helfen mechanische Vorrichtungen. Netze oder Schneckenbleche schützen das Grünzeug und schaden keinen Tieren. Anders ist es mit der vermeintlich einfachsten Lösung aus dem Baumarkt: Schneckenkorn. Wo ist das Problem, außer, dass die Schnecken daran verenden? Schnecken werden von Igeln gegessen. Schneckengift im Schneckenbauch wird vom Igel mitgegessen. Vielleicht verendet auch der Igel.

Den toten Igel teilen sich Vögel und Insekten auf. Auch sie nehmen noch Gifreste zu sich. Schneckenkorn ist also Gift. Wie auch Rodentizide (*Rattengift*) oder Herbizide (Un-

krautvernichter). Dazu gehört auch das Mittel „Roundup“.

Ein Kinderlied geht so: „Kleines Senfkorn Hoffnung, mir umsonst geschenkt, werde ich dich pflanzen, dass du weiter wächst, dass du wirst zum Baume, der uns Schatten wirft, Früchte trägst für alle, die in Ängsten sind.“

Würden wir nicht besser singen: „Kleine Schneckenkörner Mord, Tieren umsonst geschenkt, werden sie es fortpflanzen, dass du schneller stirbst, dass du wirst zum Vogelfutter, das uns Schatten wirft, Gift trägst für jede Mutter, die sich im Garten trifft.“


Verzichten Sie daher am besten auf Pestizide, Herbizide und auch auf Dünger! Macht Ihnen eine Art das Leben schwer? Fördern Sie deren Fressfeinde! Schnecken werden von Vögeln und Igeln gefressen. Diese Tiere fühlen sich in Gärten wohl, in denen sie ausreichend Nahrung und Schutz finden. Laub- oder Asthaufen bieten beides. Nist- und Überwinterungshilfen machen den Garten noch attraktiver. Je lebendiger die Umgebung, desto weniger Chancen haben die Schnecken auf Ihren Salat!

Pestizide und Herbizide schaden jedoch nicht nur Tieren und Pflanzen. Sie gelangen auch ins Grundwasser. In Luxemburg sind viele ➡



➔ Flüsse und Quellen belastet. Kaum ein Gewässer ist heute noch pestizidfrei. Ein lebendiger Garten mit einem ökologischen Gleichgewicht aus einheimischen Tieren und Pflanzen braucht keine Chemie. Jede Wette: Ihre Blattläuse werden von Marienkäfern und Florfliegen dezimiert. Über einen giftfreien Garten freuen sich auch Ihre Kinder und Enkel, die dann unbeschwert spielen und toben können. Auch Kunstdünger ist nicht notwendig, wenn Sie Laubstreu oder Kompost auf dem Boden liegenlassen. Torf sollte dagegen tabu sein – denn seine Herstellung zerstört die seltenen Hochmoore.

*Was nicht passt
kann auch nicht
passend gemacht
werden*



Wenn Ihnen beim Spaziergang Waldarbeiter in Schutzanzügen begegnen, hat kein Chemieunfall stattgefunden. Eine Art Unfall aber ist es schon, was der Riesen-Bärenklau angerichtet hat. Denn nach Luxemburg gehört die meterhohe Pflanze mit den weißen Blüten nicht. Seine Heimat ist der Kaukasus.

Um 1890 wurde er in englischen Parks gesichtet. Daraufhin wollte fast jeder den Riesen-Bärenklau haben und er verbreitete sich über ganz Europa. Aus einer Zierpflanze wurde ein ziemliches Problem. Pflanzenarten, die nicht zu uns gehören, nennt man Neophyten. Der Riesen-Bärenklau ist ein solcher Eindringling, der durch seine Verbreitung einheimische Pflanzenarten zurückdrängt und mit seinem Pflanzensaft erhebliche Verletzungen verursachen kann. Deshalb wird er oft beseitigt, wozu aber Schutzkleidung und Schutzbrille unbedingt erforderlich sind....

All diese Probleme lassen sich einfach vermeiden. **Verwenden wir doch einheimische Pflanzen!** Mit ihnen kennen nicht nur wir uns gut aus, sondern auch unsere Tiere. Der heimische Wachholder bietet 43 Vogelarten Nahrung, der Chinesische Wachholder dagegen nur einer. Ähnlich sieht es beim Weißdornstrauch aus. Wächst er in einem Garten, lassen sich bis zu 32 Vogelarten beim Verzehr beobachten. Der verwandte nordamerikanische Scharlachdorn zieht nur 2 Vogelarten an. Und die Vogelbeere wird von 63 Vogelarten bevorzugt, während die Beeren der Zwergmispel nur wenigen Tieren als Nahrung dienen. Für Insekten gilt Ähnliches: Viele von ihnen sind auf wenige Pflanzenarten spezialisiert. Als Futterpflanze hat etwa der Schmetterlings- oder Sommerflieder



nur eine untergeordnete Bedeutung. Dagegen ist die Brennnessel bei Raupen verschiedener Schmetterlingsarten sehr beliebt. Über diese Schmetterlinge oder Motten freuen sich dann Vögel und Fledermäuse besonders. Pflanzen aus unserer Region sind oft auch robuster gegen Krankheiten – das bewirkt die Anpassung der Evolution.

Neophyten dagegen breiten sich manchmal dramatisch aus – sie werden invasiv. Dann müssen die Waldarbeiter in Schutzanzügen kommen. Ob Bärenklau oder Japanischer Staudenknöterich: Sie verdrängen einheimische Pflanzen- und Tierarten. In den Garten sollte man diese Eindringlinge daher gar nicht erst hereinlassen. Ganz besonders schädlich für unsere Pflanzen sind aber auch die vielen sterilen Splitbeete, die derzeit in ganz Luxemburg zu sehen sind. Sie verdrängen Leben aus dem Garten!

Keine Fallen für alle!

Wer sich einen wilden Garten wachsen lässt – mit einheimischen Pflanzen und ohne Pestizide –, sollte sein Refugium auch schonend pflegen.

Verpönt sind: Laubsauger, Motorsensen, Vogeltränken, Dauerlicht. All das schadet, verscheucht, verängstigt oder verletzt Tiere. Weshalb? Laubsauger saugen Laub. Das aufgesaugte Laub wird in einem Behälter gesammelt. Es ist das Prinzip Staubsauger. Während wir beim Staubsauger aber darauf achten, vom Lego-Stein bis zum heruntergefallenen Ohrring Kleinteile vorher zu sichern, werden Kleintiere vom Laubsauger mitgefressen. Insekten, Amphibien und Reptilien mieten sich in Laubhaufen ein. Eine Zwangsräumung führt dann oft zum Tod der Tiere. Außerdem werden jegliche Samen der nächsten Generation von Gräsern und Blumen mit weggesaugt. In einem lebendigen Garten haben Laubsauger nichts zu suchen. Alternative: der Rechen! Und wenn ein Laubhaufen dann doch einmal verbrannt werden muss, sollte er erst umgeschichtet werden, um Tieren die Gelegenheit zu geben, sich neue Verstecke zu suchen. ➔



➔ Motorsensen sind auch unter den Namen Freischneider oder Rasentrimmer bekannt. Die Maschine ist ungemein praktisch. Sie entfernt das Gras überall dort, wo der Rasenmäher nicht hinkommt. Dass der Rasenmäher diese Stellen nicht findet, bleibt kleinen Gartenbewohnern nicht verborgen. Sie lieben die hochgewachsenen Stängel mit den dichten Grasbüscheln. Hören sie die Motorsense, verstecken sie sich leider just dort, wo der Sensenmann sogleich aktiv wird. Verstecken statt flüchten bedeutet: verletzen statt leben. Überlassen Sie die Natur an diesen Orten schlechter Zugänglichkeit sich selbst! Hanglagen müssen nicht ständig gemäht werden, zweimal im Jahr reicht. Im hohen Gras kann dann auch der Freischneider sinnvoll eingesetzt werden. Und wenn es gar nicht anders geht: Bitte von einer Seite zur anderen Seite mähen, oder von innen nach außen, damit unsere kleinen Freunde flüchten können. Eine Schnitthöhe von 8 bis 10 cm ist empfehlenswert.

Vogeltränken mit hohen glatten Rändern wurden schon zu Kleintierfallen. Statt trinken ertrinken dort Igel und Bienen. Einmal hineingefallen sind eigene Rettungsversuche meist vergeblich. Abhilfe schaffen da Ausstiegsmöglichkeiten, wie ein Brett oder große Steine, über die sich die Tiere retten können. Ein flacher Teller genügt auch. Allerdings sollte er

hoch und katzensicher platziert werden. Übrigens fallen den Katzen Vögel, Spitzmäuse, Wiesel und Gartenschläfer zum Opfer. Ein kleines Glöckchen am Halsband hat schon so mancher Katze die Jagd vermasselt.

Ebenso gefährlich sind Schächte jeder Art. Diese sollten mit möglichst kleinmaschigen Gittern gesichert werden. Dann kann niemand hineinfallen. Ebenso gefährlich, gerade für Insekten: Künstliches Dauerlicht im Garten. Viel sinnvoller sind da Bewegungsmelder, da sie Licht nur bei Bedarf einschalten.

Haben Sie einen Teich im Garten voller Algen? Dieses Pflanzenmaterial kann ruhig entfernt werden. Doch lassen Sie es erst eine Zeit lang am Ufer liegen. Das gibt Teichbewohnern, wie Libellenlarven Zeit, zurück ins Wasser zu wandern.



Darf ich meine Gartentiere füttern?

Streitfall Vogelfutter: Viele Theorien schwirren durch die Luxemburger Gärten, von „ist doch schön“, über „macht das Gefieder abhängig“, bis „nur bei Frost und Schnee“. Darf man Vögel mit Schrot und Korn versorgen? Im Prinzip bieten naturnahe Gärten ausreichend Futter für die Tiere. Vögel finden Insekten und Beeren, Igel fressen Regenwürmer und Schnecken, Füchse halten sich an Mäuse. Leider (oder: zum Glück) lassen sich die Tiere bei diesem Spektakel so selten zusehen! Darf man daher nicht ein paar Meisenknödel an die Äste vor das Küchenfenster hängen, um die fliegenden Besucher zu beobachten? Schon so manches Kind hat seine Liebe zur Natur beim Beobachten der Vögel am Futterplatz entdeckt.

Generell gilt „Füttern mit Verstand“.

Vögel sind fähig, sich selbst zu ernähren. Eine Ausnahme kann man im Winter machen, wenn eine geschlossene Schneedecke die Erde bedeckt. In diesen Fällen freuen sich Vögel über Sämereien, Nüsse, Getreideflocken, Sonnenblumenkerne, Äpfel und Rosinen. Tabu sind dagegen Essensreste wie

Wurst oder Käse. Wer Vogelmischungen kauft, sollte darauf achten, dass sie frei von Ambrosia-Samen sind. Diese nicht einheimische, invasive Pflanze wird oft durch Vogelfutter verbreitet. Ihre Pollen können schwere allergische Reaktionen auslösen.

Igel und andere Kleinsäuger sollten nicht gefüttert werden, auch wenn die Tiere hungrig oder hilflos erscheinen. Falsche Futtergaben hatten schon oft tödliche oder zumindest schädliche Folgen. So kann Milch beim Igel zu tödlichem Durchfall führen. Gleiches gilt auch für größere Tiere. Füchse etwa verlieren durch Fütterungen ihre natürliche Scheu vor dem Menschen. Dadurch geraten sie in Gefahr oder werden zu lästigen Dauergästen in der Nachbarschaft, die schlussendlich beseitigt werden müssen. In der Regel finden alle Tiere im naturnahen Garten ausreichend Futter, auch ohne den Menschen. ✨



WIE MIT WENIG
VIEL ERREICHT WERDEN KANN...

14

Rasenmähen ist anstrengend...

So gern wir in den Garten schauen, so ungern sehen wir den Rasen wachsen. Jedes zweite Wochenende mähen? Bei einem Blumenrasen reicht es drei- bis fünfmal jährlich. Im Aussaatjahr vielleicht etwas öfter, denn dann blüht noch nichts. Der Blumenrasen entwickelt sich sehr langsam. Dafür bezaubern später, je nach Jahreszeit **Wiesenschaumkraut**, **Veilchen**, **Kriechender Günsel** und **Schafgarbe**. Ein Paradies für unser Auge... und die Tiere!

Ökologisch noch wertvoller sind Blumenwiesen. Diese Flächen werden maximal zweimal jährlich ab Juni gemäht und fallen aufgrund der Höhe der Pflanzen in der Regel als Spiel- oder Liegefläche aus. Dafür treten hier viele **Wildkräuter** auf, die das Gesicht der Wiese im Jahresverlauf stetig ändern.

In ihrem Gefolge haben sie **Bienen**, **Hummeln**, **Schmetterlinge** und andere **Insekten**. Das wiederum nutzen **Fledermäuse** und **Vögel** als Nahrungsquelle. Weder Blumenrasen noch -wiesen müssen gedüngt oder gewässert werden. Dafür riechen sie fantastisch gut.

MATERIALIEN:



Schnur



Holzpflöcke

... Blumenrasen sind eine Lösung !

3 SCHRITTE ZUM BLUMENRASEN

Säen nur im Frühjahr!

1

Rasenbereich auswählen { **min. 10m²** }
mit einer Schnur abgrenzen {es muss
nicht gleich der ganze Rasen sein}

OPTIONAL:

- Neuanlage mit Einbringung einer geeigneten Blumenrasen
- oder: Blumenwiese-Saatmischung {einheimisch}.

2

Kein Dünger, keine Pestizide
2 bis 3 mal pro Saison mähen reicht.

3

Den Blumen und Kräutern Zeit lassen
{Leben und Schönheit brauchen Zeit...}



- Vier Wochen Sommerurlaub?
Um eine Blumenwiese oder einen Blumenrasen muss sich keiner kümmern!
- Wie zu Urgroßmutter's Zeiten:
mal mit Sense oder Sichel mähen?
- Die Wiese muss nicht kurzgeschoren
in den Winter gehen...



Artenvielfalt:

Insekten, Vögel, Kleintiere,
Fledermäuse, Säugetiere



neue Nachbarn:

Duftkreuzblümchen, Schmetterling,
Oregano, Echte Schlüsselblume,
Hummel, Wildbiene, Wiesenknöterich,
Margerite, Marienkäfer

Aufwand:

Initialaufwand: ☀☀☀☀☀

Pflegeaufwand: ☀☀☀☀☀

Kosten: ☀☀☀☀☀

Heck vun hei...

Haben Sie schon einmal von der Bezeichnung „**Heck vun hei**“ gehört? Damit bezeichnen wir in Heckensträucher (vor allem *Schlehe*, *Weißdorn*, *Hundsrose* und *Hartriegel*), die aus einheimischem (luxemburgischen) Saatgut gezogen werden. Diese Pflanzen sind optimal an die Lebensbedingungen zwischen Ösling, Gutland, Mosel und Minette angepasst.

Unsere Tiere lieben diese Gewächse. Denn hier finden sie reichlich Nahrung. Wertlos sind dagegen exotische Sträucher oder Zierpflanzen wie *Ginkgo* oder *Bambus*. Wo „**Heck von hei**“ draufsteht, ist dagegen wirklich etwas „von hier“ drin! Und das begeistert dann auch die Tiere von hier! Natürlich kann man die „**Heck von Hei**“ noch mit anderen einheimischen Sträuchern, wie *Hasel*, *Holunder* oder *Feldahorn* ergänzen.

MATERIALIEN:



3 SCHRITTE ZUM GARTEN VUN HEI

- 1 Sträucher und Bäume aus unserer Region kaufen und pflanzen, auf das Zeichen „**Heck vun hei**“ achten, gibt es nur in ausgewählten Baumschulen. Kompost um Setzling auftragen.
- 2 Möglichst wenig pflegen, damit ein Mosaik aus verschiedenen Strukturen (dichte Bereiche, lichtere Bereiche) entstehen kann. Eine Kastenhecke lädt keinen Vogel zum Nestbau ein. Rindenmulch unter Hecke ist nicht nötig. Besser man lässt hier Gras wachsen.
- 3 Sträucher nur im Winter schneiden, am besten am Ende des Winters, damit sie noch lange als Nahrungsquelle dienen können...





Insekten, Vögel, Kleintiere,
Fledermäuse, Säugetiere

[illegible]

Ein Gartenteich mal ohne Fische...

Der große Traum Gartenteich: Ein Biotop, Sumpfdotterblumen am Rand, Seerosen auf der Oberfläche und ein paar Koi-Karpfen. Was gehört nicht in diese Aufzählung? Klar, der Karpfen. Der Koi ist eine Züchtung, stammt nicht von hier, und überhaupt sollten wir auf Fische verzichten. Denn sie fressen Libellenlarven sowie Laich und Kaulquappen von Fröschen, Kröten und Molchen. Für diese Tiere ist ein Gartenteich das Paradies. Empfehlenswert sind dabei unterschiedlich tiefe Wasserbereiche. Dann können viele verschiedene Amphibien, Libellen, Käfer und Pflanzen hier leben. Für manche Arten sind naturnahe Teiche zudem wertvolle Trittsteinbiotope, die ihnen die Ausbreitung in andere natürliche Gewässer erleichtern. Ein wenig Geduld und die Tiere werden sich ganz von selbst im Teich efinden.

... macht so viele
andere froh 

MATERIALIEN:



3 SCHRITTE ZUM GARTENTEICH

1. Einen geeigneten Platz auswählen: halbschattig und baumfrei.
2. Der Teich sollte an mindestens einer Stelle bis zu 80 cm tief sein, damit Tiere sicher überwintern können. Flache Ufer und unterschiedlich tiefe Bereiche bieten Tieren und Pflanzen mit verschiedenen Ansprüchen Lebensräume.
3. Nur einheimische Pflanzen verwenden und keine Fische in den Teich setzen.

Alles wird gut...

Schluss mit der Aufräumeritis: Gärten müssen nicht so ordentlich wie eine Bibliothek, so steril wie ein Operationssaal und so aufgehübscht wie ein Rokoko-Schloss sein. Lebendige Gärten brauchen wilde Gegenden, vergessene Ecken, überwachsene Ränder, aufgetürmte Äste und hohe Schichten voller Laub. Heruntergefallene Blätter schützen den Boden vor Kälte.

Hier leben kleine Wesen, die jeder Garten dringend braucht, wie Käfer, Molche oder Falter; aber auch Bakterien, Pilze und Algen. Igel überwintern im dichten Blätterlaub. Gleiches gilt für Asthaufen. Daher: Äste oder Laub liegengelassen, an einer Stelle im Garten zusammenrechen, oder in der Hecke verteilen. So entstehen wilde Ecken...

MATERIALIEN:

Alles was der Garten hat

... solange Dein Garten wild bleibt!

3 SCHRITTE ZUR WILDEN ECKE

- 1 Laubhaufen entwerfen, eventuell mit Ästen beschweren, über den Winter liegen lassen.
- 2 Asthaufen kreieren: Holzreste, Wurzelstücke, Fallholz aufeinander stapeln, abwechselnd feines und grobes Material. Amphibien mögen Asthaufen in Gewässernähe und teilweise im Halbschatten. Alle paar Jahre neues Material hinzugeben, jedoch niemals Häckselreste.
- 3 Wilde Ecken im Garten zulassen – die Natur macht daraus eine eigenes Ökosystem.





- Unter Sträuchern und Hecken darf Laub liegenbleiben, auch im Winter.
- Kleinste Lebewesen, Mikroorganismen, freuen sich. Diese Mikroorganismen sind keine Schädlinge.
- Laub- und Reisighaufen entwerfen, eventuell mit Ästen beschweren, über den Winter liegen lassen.

Artenvielfalt:

Insekten, Amphibien, Kleintiere, Säugetiere



neue Nachbarn:

Igel, Hermelin, Zaunkönig, Rotkehlchen, Schnecken, Pilze, Feuerkäfer

Aufwand:

Initialaufwand: ☀ ☀ ☀ ☀ ☀

Pflegeaufwand: ☀ ☀ ☀ ☀ ☀

Kosten: ☀ ☀ ☀ ☀ ☀

Ich seh den Garten...

Wer einen Baum pflanzt, braucht viel Geduld, um ihn in voller Pracht blühen zu sehen. Doch auch an jungen Obstbäumen erfreuen sich Tiere: Wussten Sie, dass über 300 Tierarten gleichzeitig an und auf einem jungen Obstbaum leben können? Darunter fallen nicht nur die leicht „erhörbaren“ Spechte und Eulen, sondern auch Bilche, Spinnen, Bienen, Schmetterlinge, Regenwürmer, Ameisen und Käfer. Sie alle üben eine Funktion im ökologischen System aus und sie alle finden unter der Rinde, auf den Blättern oder zwischen den Wurzeln ihr Mittagessen. Fallobst wird gerne von Igel und Vögeln verzehrt.

Übrigens: Abgestorbene Bäume sind nicht tot. In ihren Höhlen und Spalten ziehen Siebenschläfer und Fledermäuse gerne ein.



... vor lauter Bäumen noch besser

3 SCHRITTE ZU BÄUMEN IM GARTEN

- 1 Neu pflanzen? Obstbäume aus unserer Region eignen sich prima. Sie sind widerstandsfähig und auf unsere Tierwelt angepasst.
- 2 Pflanzen Sie die Bäume am besten im Herbst vor dem ersten Frost. Denken Sie an den Abstand zu anderen Bäumen. Das Pflanzloch sollte etwa die doppelte Größe des Wurzelballens haben.
- 3 Zum Schutz vor Wühlmäusen kann der Wurzelballen in ein Stück engmaschigen Draht gewickelt werden. Füllen Sie das Pflanzloch mit Erde und Kompost. Anschließend können Sie einen Gießrand formen und großzügig wässern.



„WENN ICH WÜSSTE,
DASS MORGEN DER JÜNGSTE TAG WÄRE,
WÜRDTE ICH HEUTE NOCH EIN
APFELBÄUMCHEN PFLANZEN.“

WIRD MARTIN LUTHER
ZUGESCHRIEBEN

Artenvielfalt:

Insekten, Vögel,
Kleintiere, Fledermäuse



neue Nachbarn:

Pirole, Buntspechte, Stare, Kleiber,
Honigbienen, Blattwespen,
Miniermotten, Märzfliegen,
Apfelblütenstecher, Admiralfalter

Aufwand:

Initialaufwand: ☀☀☀☀☀

Pflegeaufwand: ☀☀☀☀☀

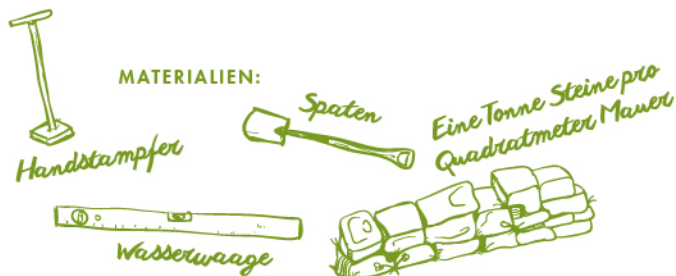
Kosten: ☀☀☀☀☀

Die Trockenmauer... ... alles andere als eine Grenze

Lücken und Ritzen in Mauern sind...

nein, kein handwerklicher Pfusch, sondern großes Können und ein Paradies für Eidechsen, Blindschleichen, Wildbienen oder Zebra-spinnen. Sie lieben die Ritzen, Spalten und Höhlen im Fels. Das sind Orte, die Schutz vor Regen, Sonne und Feinden bieten. Eine Trockenmauer kann Unterschlupf für den Tag, die Nacht oder sogar den ganzen Winter sein. Hier werden Jungtiere aufgezogen, Futterreserven gesammelt und – natürlich auch – andere Tiere gejagt.

Man kann sagen: Die Trockenmauer ist ein großes, lebendiges Mehrfamilien- und Mehrgenerationenhaus. Das hat sie allen anderen Mauern voraus. Wer sich die Mühe mit dem Mauerbau nicht machen möchte, kann natürlich auch einen einfachen Steinriegel aufrichten.



3 SCHRITTE ZU EINER TROCKENMAUER

1 Standort auswählen: Der Untergrund darf nicht zu weich sein. Wurzeln großer Bäume müssen ebenso vermieden werden. Ideal: Ost-west Ausrichtung.

2 Trockenmauer bauen: Für das Fundament eine 10-20 cm tiefe und 60 cm breite Grube ausheben. Untergrund feststampfen. Ebenheit mit Wasserwaage testen. Steine nach Größe und Form vorsortieren und wie in einem Puzzle übereinanderlegen. Größere Steine mit zwei schönen Ansichtsflächen als Ecksteine verwenden. Flache Steine für die letzte Steinreihe aufsparen. Mit den kleinen Steinen am Schluss wacklige Ecken fixieren und Lücken auffüllen. Mörtel und Bindemittel benutzt man nicht.

3 Bepflanzung der Mauer: weniger ist mehr! Was beim Setzen noch recht zierlich wirkt, kann schon bald riesig werden... freie Plätze auf den von der Sonne erwärmten Steinen sind ein begehrter Ruheplatz für Eidechsen – und ruhende Gärtner! Bei der Auswahl heimische Wildpflanzen wählen: Eine Liste findet sich am Ende dieser Broschüre.



• Trockenmauern brauchen kein Betonfundament.

• Gabionen (Drahtkisten) sind kein Ersatz für Trockenmauern!

Artenvielfalt:

Insekten, Reptilien,
Kleintiere



neue Nachbarn:

Mauereidechse, Weinbergschnecken,
Wiesel, Spitzmäuse, Käfer, Wildbienen,
Zaunkönig, Distelfink

Aufwand:

Initialaufwand: ☀☀☀☀☀

Pflegeaufwand: ☀☀☀☀☀

Kosten: ☀☀☀☀☀

Ein Hotel im Garten... ... das keine Baugenehmigung braucht

Le Royal, Sofitel, Cravat:

Ein solch wunderbares Hotel können Sie auch im Garten haben. Wohnen dürfen darin natürlich nur Tiere. Ob Nisthilfen, Vogelhäuser oder Insektenhotels – alles kann helfen, um Brutstätten, Wochenstuben oder Eiablageplätze zu schaffen. Früher dienten dazu Hohlräume in alten oder toten Bäumen und in unseren Hausfassaden. Diese Hohlräume gibt es spätestens seit den modernsten Fassadendämmungen nicht mehr: Wir haben die Tiere aus unserem Haus rausgeworfen und aus unserem Garten verdrängt. Aber wir brauchen sie. Zur Bestäubung der Blumen, zur Bekämpfung der Schädlinge, zum Erleben von Natur. Heißen wir die Tiere wieder willkommen! Bauen wir ihnen eine Unterkunft. Wer handwerklich weniger begabt ist kann diese Unterkünfte auch im Fachhandel kaufen.

3 SCHRITTE FÜR 3 TIERUNTERKÜNFTE

1

Nistkasten: Lässt sich mit ein paar alten Holzstücken selber bauen. Kleines Eingangsloch und Landestange nicht vergessen. Im Herbst an einem geschützten halbschattigen Platz aufhängen - vor Katzen sicher! Die Öffnung nach Südosten ausrichten.

2

Fledermauskasten: Sägerauhe Bretter verwenden. Durchschlupf von 3 x 5 cm reicht. Günstig ist eine Anflughilfe wie ein senkrechttes Brettchen unter dem Eingang. Höhe: 4 Meter über der Erde. Es hat sich bewährt, 5–10 Kästen gleichzeitig aufzuhängen. Trotzdem kann es Jahre dauern, bis die ersten Fledermäuse einziehen. Kästen niemals mit Insektiziden aussprühen oder Holzschutzmittel anstreichen. Notfalls mit einer Lauge aus Schmierseife auswischen.

3

Insektenhotels: Vier Vierkantpfähle (8 cm x 8 cm) wie die Streben eines Regals in einem länglichen Rechteck eingeschlagen und dann mit Regalbrettern verschieden große Fächer bauen. Obendrauf kommt ein Giebel- oder Pultdach. Die „Zimmer“ bestücken: Hohlziegel mit Hohlstängeln verfüllen. Schilfhalme oder Bambusstäbe mit der Öffnung nach vorn ausrichten und so fixieren, dass sie von Vögeln nicht herausgezogen werden können. Dünne Äste und Reisig eignen sich als Füllmaterial. In dieses Hotel werden auch Wildbienen einziehen. Sie sind Einzelgänger und stechen nicht!



Singvögel, Fledermäuse, Rote
Mauerbienen, Löcherbiene,
Scherenbiene, Keulhornbiene, Pelzbiene,
blaue Holzbiene, Hummel.

[illegible]

Grüne Fassaden... ... und das ganz ohne Algen!

Eine grüne Fassade kann zweierlei bedeuten: Algenbildung durch Styropordämmung – unschön! Oder natürlicher Bewuchs, der Lebensraum und Nahrungsreserve für viele Tiere ist – prima!

Bestes Beispiel: Der Mauerwein. Er wächst nach oben, am besten, wenn man mit Holzgerüsten oder Metallgittern nachhilft. Gespannte Drahtseile sind ebenso nützlich. Daran erfreut sich auch das Geissblatt. Vorsicht ist allerdings geboten bei sich ablösendem Putz und sandigen Fassaden. Ansonsten: Fassadengrün kühlt im Sommer, dämmt im Winter, filtert Atemluft, bindet Staubpartikel und wirkt als Strahlenschutz. Kein technisches System ist in der Lage, all das zu leisten.

3 SCHRITTE ZUM FASSADENGRÜN

- 1 Die passende Wand aussuchen. Rissbildungen, Abplatzungen, Aussandungen oder ablösende Anstriche sind zuerst zu reparieren. Der Mauerwein schafft es, an fast allen Oberflächen emporzuklettern. Seine Blüten sind unscheinbar, sein



Metallgitter



Drahtseile

MATERIALIEN:



Holzgerüste

Kletterpflanze



Laub dafür umso dekorativer. In den Herbstmonaten nimmt das ansonsten breite und grüne Blattwerk eine goldrote Färbung an, die in vielen Facetten leuchtet. Er gehört zu den schnellwüchsigen Kletterpflanzen... Im Gegensatz zum Mauerwein bleibt das Waldgeißblatt eher kleinwüchsig und langsamer im Wuchs, weshalb es sich so angenehm kultivieren lässt. Efeu dagegen schadet den Fassaden, da es den Putz zerstört und so Wasser in die Mauer dringen kann.

2

Befestigungen anbringen: mittels Leiter, Fassadenkletterer oder nur mit Hilfe von Steigern. Mischsysteme aus Holz und Drähten sind möglich.

3

Im Auge behalten: Fassadengrün darf nicht auf Glasflächen, Dachrinnen, Regenrinnen oder Dachziegeln wachsen. Einmal jährlich kontrollieren! Neben dem regelmäßigen Rückschnitt kann auch die Bewässerung von Trögen notwendig sein. Manchmal muss Fremdvegetation entfernt werden. Alle 5 Jahre die Verankerungen überprüfen!



- Fassadengrün wird auch als „naturnahe Klimaanlage“ bezeichnet.
- Es besteht keine erhöhte Brandgefahr!

Artenvielfalt:

Insekten, Vögel, Kleintiere,
Fledermäuse



neue Nachbarn:

Zaunkönig, Blaumeise, Käfer, Spinnen,
Raupen, bessere Luft!

Aufwand:

Initialaufwand: 🌻🌻🌻🌻🌻

Pflegeaufwand: 🌻🌻🌻🌻🌻

Kosten: 🌻🌻🌻🌻🌻

Zum weiterlesen:

KAMPAGNE "OUNI PESTIZIDEN"

(Ministère du développement durable et des Infrastructures - Département de l'environnement)
<http://www.environnement.public.lu/sanspesticides>

HECK VUN HEI

(Ministère du développement durable et des Infrastructures - Département de l'environnement)
http://www.environnement.public.lu/conserv_nature/dossiers/heck_vun_hei/index.html

VERSCHIEDENES RUND UM DEN GARTEN – PFLANZEN, TIERE, GÄRTNERN

(natur&emwelt)
http://naturanemwelt.lu/natur-an-emwelt_Naturschutzberatung.44-3-0.html

DER NATURNAHE GARTEN

(Broschüre der Natur- und Umweltschutzakademie Nordrhein-Westfalen):
<http://www.nua.nrw.de/publikationen/material-fuer-die-bildungsarbeit/bildungsordner-broschueren-und-materialmappen/single/produkt/naturgarten-praktisch/kategorie/broschueren/backPID/bildungsordner-broschueren-und-materialmappen/>



To Do!

To Do!
Fier e liewege Gaart:

31 



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Administration de la nature et des forêts



HECK
VUN HEI